Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Trinkgeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 78. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Mittwoch, den 1. April** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1908.**

Nur ein Aprilscherz.

Der Deutsche Reichskanzler Fürst Bülow hat soeben den „Kollegen" Freiherrn von Aehrenthal in Wien besucht; in einer kurzen Frist wird er mit seinen italienischen Kollegen, den Herren Giolitti und Tittoni, auf dem Boden der appeninischen Halbinsel zusammentreffen, nachdem in der vergangenen Woche der deutsche Kaiser von dem Könige Viktor Emanuel und seinem Minister des Auswärtigen in Venedig begrüßt worden ist. Daß der äußere Anlaß dieser Konsequenzen nicht allein auf Erholungs-Ausflügen zum Frühjahr und Besuchs-Erwiderungen zurückzuführen ist, bedarf keines Beweises. Dazu schießen diese markanten Begegnungen für die frühe Jahreszeit doch gar zu üppig empor, denn auch in Italien ist um diese Wochen keineswegs der holde Knabe Lenz überall erschienen!

Der Dreibund rührt sich, und zwar ganz augenscheinlich infolge des Keils, der in seinen festen Zusammenhalt durch die Aufrollung der mazedonisch-orientalischen Angelegenheit getrieben werden sollte. In London will man vielleicht weniger Unkraut in die europäische Friedensbehaglichkeit säen, als nur „Leben in die Bude" bringen; es steht in Mazedonien nicht so, wie es stehen soll, aber daß die kleinen Raubstaaten dort unten aus edlem Kulturtrieb es besser machen werden, wie es ist, daran ist gar nicht zu denken. Meint die englische Regierung wirklich, jedes Frühjahr sei verloren, in dem nicht ein besonderer Vertrag abgeschlossen werden könnte, und zwar ein Vertrag, der durch dies mazedonische Problem Oesterreich-Ungarn oder Italien oder beide vom Deutschen Reiche loslöst? Es löst sich aber nicht so leicht los, wie man aus den oben verzeichneten Konferenzen sieht.

Schade, schade und nochmals schade, daß nicht an diese Besprechungen sich noch eine andere anschließen könnte, zwischen den Ministern des Dreibundes und dem französischen Minister des Auswärtigen oder dem Ministerpräsidenten Clemenceau selbst. Die französische Republik liegt fest an der englischen Kette, aber nicht wie ein mühsam bezwungener, majestätischer Leu, sondern wie ein wedelndes Schoßhündchen, das sich darauf freut, einen ungebärdigen Gast, wie den Deutschen, mal anknurren oder in die Waden — keine falschen, fassen zu können. Dreimal jammerschade, denn da Frankreich in allen orientalischen Dingen viel besser mit dem Dreibund, wie mit John Bull paktieren könnte, wenn es sich nur endlich ein bißchen von dem Gedanken, den Deutschen in die Waden zu beißen, zu befreien vermöchte, möchte die ganze Situation in Europa ein viel freundlicheres Bild annehmen, als sie es heute besitzt. Wir haben keine direkten Interessen im Orient von solcher Wucht, wie Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Rußland, und diejenigen dieser vier Großmächte lassen sich viel eher unter einen Hut bringen, als wenn England noch mit darunter sollte. Gelänge das, es wäre kein Schauspiel für die Götter, denn das kluge England käme allein nach, aber vorläufig ist's bloß ein Aprilscherz!

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 31. März.

Gestern wurden bei der fortgesetzten Etatsberatungen zwei Sitzungen abgehalten. Bei dem Militäretat kamen die Fälle Hohenau und Lynar noch einmal zur Sprache.

Abg. Paasche (natl.) erklärte, daß er seinerzeit mit seinen Angriffen gegen den Kriegsminister zu weit gegangen sei. Wenn er gesagt habe, in dem betreffenden Offizierkasino hätten die jüngeren Offiziere allesamt Kenntnis von den Verfehlungen des Grafen Lynar gehabt, so habe er sich inzwischen überzeugt, daß dies unzutreffend sei.

General Sixt v. Armin teilte mit, daß die Untersuchung wegen der Pensionierung des Grafen Lynar noch schwebe.

Auf Beschwerden aus dem Hause erwiderte der Vertreter des preußischen Kriegsministeriums, daß von einer Monopolisierung Krupps oder einer anderen Firma bei den Militärlieferungen keine Rede sein könne.

Abg. Scheidemann (Soz.) klagte über schlechte Behandlung der Mannschaften und Beschimpfung in einem besonderen Falle.

General Sixt von Armin bemerkte, daß nach einem gerichtlichen Urteil maßlose Uebertreibungen vorlägen. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sollten nach einem Erlaß erst allmählich wieder an größere Anstrengungen gewöhnt werden. Wo sich Offiziere hätten Beschimpfungen hätten zu schulden kommen lassen, sei Untersuchung eingeleitet worden.

Nach einer Auseinandersetzung über jüdische Offiziere und Reserveoffiziere, woran die Abgg. Bindewald (Reformp.) und Kopsch (freis. Vp.), sowie General Sixt v. Armin teilnahmen, ergab sich bei der Abstimmung über einen Antrag v. Liebermann betr. eine weitere Stabsoffizierstelle Beschlußunfähigkeit. Mit Ja stimmten 94, mit Nein 108 Abgeordnete.

In der bald darauf stattfindenden zweiten Sitzung wurde die Beratung des Militäretats beendet. Der Antrag Liebermann wurde mit 132 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

In der fortgesetzten Justizdebatte teilte Abg. Dr. Müller-Meiningen (freis. Vp.) aus eigener Erfahrung mit, daß von einem Teil der Zentrumspresse eine tendenziöse Hetze gegen das Landgericht München I und gegen das Schwurgericht München betrieben wird. Redner stellte weiter fest, daß weitaus die meisten Besprechungen auf unsittliche Bilder und Schriften aus den sogen. frommen Ländern, d. h. aus denjenigen romanischen Ländern, die vom Klerikalismus beherrscht werden, bei den deutschen Lieferanten solcher Schmutzliteratur einliefen. Schließlich rächte sich der freisinnige Abgeordnete für den ihm in letzter Zeit seitens der Zentrumspresse, besonders der Kölnischen Volksztg., zugefügten Unglimpf, durch Verlesung eines Spottgedichtes auf den Abg. Roeren, das stürmische Heiterkeit erweckt.

Das Haus vertagte sich darauf um zwei Stunden und führte in einer langen Abendsitzung die dritte Lesung des Reichshaushalts zu Ende. Nächste Sitzung heute. Teuerungszulagen.

Herrenhaus.

§ **Berlin,** 31. März.

Im Herrenhause begann gestern, nachdem die allgemeine Aussprache am Sonnabend beendet war, die Beratung der einzelnen Etats beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung.

Graf Mirbach behandelte die Frage der Aufforstung Ostpreußens.

Der Landwirtschaftsminister erwiderte, daß in der letzten Zeit jährlich 1½ Quadratmeilen in Ostpreußen aufgeforstet wurden.

Graf v. d. Schulenburg wies auf die große Zahl der Ausländer an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und an der Forstakademie in Eberswalde hin.

Minister von Arnim betonte demgegenüber, daß die Kollegiengelder für Ausländer bereits wesentlich erhöht seien und ebenso die wissenschaftlichen Anforderungen. In Eberswalde hatte diese Maßregel bereits die erwünschte Wirkung.

Dann ging man zum Forstetat über, wobei im Mittelpunkt der Beratungen ein Antrag des Herzogs von Trachenberg stand, Veräußerungen von staatlichen Grundstücken im Grunewald nur mit Zustimmung sämtlicher beteiligten Ressorts und des Staatsministeriums vorzunehmen, sowie so bedeutende Anlagen, wie die Döberitzer Heerstraße, in ihrer Einnahme und Ausgabe im Etat ersichtlich zu machen.

Minister v. Arnim hob hervor, daß sein Amtsvorgänger im Jahre 1905 in der Kommission ausführliche Darlegungen über den Bau der Heerstraße gemacht habe. Die Zustimmung des beteiligten Ressorts werde eingeholt, die Zuziehung des Staatsministeriums sei aber nicht am Ort, da es sich um eine Ressortangelegenheit handle. Bei jedem Verkauf sei auch die Allerhöchste Genehmigung erforderlich. Es würde nur ein begrenzter, im Verhältnis zur Größe des Grunewalds nicht erheblicher Teil verkauft werden. In künftigen Fällen sei er gern bereit, derartig große Anlagen im Etat ersichtlich zu machen. In einer seiner späteren Ausführungen erklärte der Minister noch, daß eine Verpflichtung des Staates, den Städten die Wälder in ihrer Nähe zu erhalten, nicht bestehe, die Regierung aber den Wünschen und Bedürfnissen entgegenkomme, so weit das möglich sei. Nur ein Zwölftel des Grunewalds solle abgeholzt werden.

Die weiteren Redner, Oberbürgermeister a. D. Becker, Dr. Frhr. v. Lucius, Oberbürgermeister Bender, traten lebhaft für den Antrag des Herzogs zu Trachenberg ein, der auch schließlich mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Nach Erledigung des Etats der Gestütsverwaltung kam der Etat des Finanzministeriums an die Reihe, wozu eine Resolution der Kommission vorlag, bei Aufbesserung der Dienstbezüge für ausreichende Deckungsmittel zu sorgen und der Einführung direkter Steuern im Reich entgegenzutreten.

Der Finanzminister hatte mehrfach Gelegenheit, in die Debatte einzugreifen. Gegenüber dem Oberbürgermeister Körte bestritt er, daß der Staat die Städte häufig zu Ausgaben veranlasse, denen sie nicht gewachsen seien. Auf die weniger leistungsfähigen Gemeinden werde tunlichst Rücksicht genommen.

Dem Oberbürgermeister Lentze-Magdeburg, der fragte, woher die Städte die rückwirkende Gehaltszulage für Oberlehrer und Lehrer zahlen sollten, deren Höhe ja noch gar nicht feststehe, erwiderte Frhr. von Rheinbaben, daß die Gemeinden gut daran täten, sich mit einem gewissen Reservefonds auszurüsten.

Zum Schluß machte Herr v. Buch die gesamte Presse für ein allerdings geschmackloses Bild im „Ulk" solidarisch verantwortlich, eine Beschuldigung, die schon deshalb zu weit geht, weil die Uebertreibung des übrigens humoristisch und zeichnerisch längst dekadenten „Ulk" wohl kaum irgendwo Anklang gefunden hat.

Nachdem dann noch Minister Delbrück den Handelsetat und den Bergetat bewilligt erhalten, vertagte sich das Haus auf heute 12 Uhr.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 31. März. Der Kronprinz hat an Stelle des Frhrn. v. Trotha, der, wie gemeldet, von seinem Amte zurücktritt, den Grafen v. Bismarck-Bohlen zu seinem Hofmarschall ernannt. Graf v. Bismarck-Bohlen bekleidete bisher den Rang eines Kammerherrn der Kronprinzessin. Für diesen Dienst hat der Kronprinz seinen bisherigen zweiten Adjutanten, Hauptmann v. Stülpnagel ausersehen, der bereits Ende April d. Js. aus dem Militärdienst ausscheiden wird.

& — Wie der „Lokalanz." aus Korfu meldet, werden Prinz Oskar, der Sohn des Kaiserpaares, und Prinz Waldemar, der Sohn des Prinzen Heinrich, die auf der Orientreise in Athen eingetroffen sind, voraussichtlich Ende dieser Woche mit der griechischen Königsfamilie zu vorübergehendem Besuche in Korfu eintreffen.

§ — Fürst Bülow ist gestern abend in der 10. Stunde von Wien nach Berlin zurückgereist. Er wurde gestern vom Kaiser in Schönbrunn in halbstündiger Audienz und danach vom Thronfolger empfangen. Abends speiste er beim bayerischen Gesandten. Mit dem Minister v. Aehrenthal hat er Sonntag nachmittag von 3 bis 4 Uhr verhandelt und, wie versichert wird, eine völlige Uebereinstimmung über die englischen und russischen Reformvorschläge für Mazedonien feststellen können. Abends speiste er bei v. Aehrenthal. Fürst Bülow hatte auch beim ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle, der in Wien weilte, seine Karte abgegeben.

& — Fürst Bismarcks einzige Schwester, Frau Malwine v. Arnim, ist an einer Rippenfell- und Lungenentzündung schwer erkrankt. Sie steht im 81. Lebensjahre.

& — Der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Vereins, der Professor der Theologie Adolf Fricke, ist im Alter von 85 Jahren in Leipzig gestorben.

× — Der Kommandeur des Garde-Pionier-Bataillons, Oberstleutnant Stachow, der sich vor kurzem zur Erholung nach Rapallo begeben hatte, ist dort unerwartet gestorben.

† — Zur Neuwahl des Präsidiums im Flottenverein teilt Kapitän a. D. v. Pustau im „Berl. Lok.-Anz." mit daß der Dresdener Oberbürgermeister Beutler darüber mit Vertretern zahlreicher Landesverbände des Flottenvereins beraten hat. Als neuer Präsident ist Großadmiral v. Köstar, als geschäftsführender Vorsitzender Konteradmiral Siegel in Aussicht genommen.

§ — Daß Bebel herzkrank ist, wurde vor einiger Zeit gemeldet. Wie die „Leipz. Neuest. Nachr." mitteilen, hielt er seine letzte Rede im Reichstag halb sitzend, die Beine auf dicke Etatsbände und Kissen gestützt, da er an wassersüchtigen Anschwellungen leidet.

k. Wien, 31. März. Die Wiener Presse behandelt den Besuch des Fürsten Bülow mit großer Breite und Ausführlichkeit und konstatiert abermals seine politische Bedeutung als der Ausdruck des intim freundschaftlichen Bundesverhältnisses der beiden Reiche. Vertreter mehrerer Blätter vermochten auch den Fürsten Bülow zwischen Tür und Angel auf wenige Minuten zu sprechen. Ihnen sprach er seine Freude über den allseits herzlichen Empfang aus und versicherte, daß seine Aussprache mit Frhrn. v. Aehrenthal die Uebereinstimmung der Ansichten in allen Hauptpunkten ergeben habe. Nur die klerikalen Blätter „Vaterland" und „Reichspost" machen in der Behandlung des Besuches eine Ausnahme. Sie bringen den Bericht im lokalen Teil und enthalten sich jeder Aeußerung.

× — Im Haushaltsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte der Abgeordnete Wolf, das deutsche Volk in Böhmen würde die Be-

---

In der Ehe geht, wie auch sonst, Zufriedenheit über Reichtum.

Sein Verhängnis.

Roman von Herbert von der Osten.

12 (Nachdruck verboten.)

Jetzt bot Graf Horbeken Orwjanka mit warmer Herzlichkeit die Hand und sagte:

„Wenn Sie je eines Freundes bedürfen sollten, so bitte, rechnen Sie auf mich; und über diese traurige Sache, bitte, machen Sie sich keinen Vorwurf. Ob Treuenfels das Geld an Sie oder einen anderen verlor, ändert an dem Unglück wirklich nichts, und die Verantwortung dafür trifft mich einzig und allein. Ich hätte den gänzlich unbemittelten Kameraden nicht in einen Klub mitnehmen dürfen, wo so hoch gespielt wird, mochte er mir noch so ungelegen mit seinen Grüßen aus der Heimat kommen, als ich gerade im Begriff war, zu der mit Ihnen verabredeten Revanchepartie fortzugehen, aber der Gedanke, daß in dem Musterknaben ein solcher Spielteufel stecken könnte, war mir nie gekommen."

Seufzend war Horbeken aufgestanden. Stumm drückten sie sich die Hand.

Orwjanka blieb noch einige Minuten, nachdem der Freund ihn verlassen, auf seinem Platz und starrte mit leerem Blick durch das Fenster. Dann trat er auch hinaus in das Gewoge der Straße.

An ihm vorüber hasteten die Menschen, vom Fieber des Erwerbs ruhelos vorwärts getrieben. Er beachtete sie nicht. Er dachte an den jungen Treuenfels, der jetzt kalt und starr dalag.

Weshalb konnte er nicht statt jenes Jünglings so daliegen?

An seinem Leben war doch nichts verloren! Um ihn würde keiner trauern, sein Tod würde niemandem ein Schmerz sein.

Wie das welke Blatt, das vom Winde verweht wird, vergeht, ohne eine Spur seines Seins auf der Erde zurückgelassen zu haben, so würde die Erinnerung an ihn mit seinem letzten Atemzuge verlöschen.

Es war ein bitterer Gedanke.

Mit schweren Schritten ging Orwjanka weiter, immer weiter. Der Weg war so zwecklos wie sein Leben.

Daß er sich mehr und mehr vom Bahnhofe entfernte, wußte er kaum. Es war ihm auch gleichgültig. Er hatte ja noch immer kein Ziel für seine Fahrt gefunden. Ohne es zu wollen, hatte sich Orwjanka in das Arbeiterviertel verirrt und war vor einer Fabrik stehen geblieben.

Die Mittagsglocke läutete, und die Arbeiter schwärmten in dichten Scharen heraus.

Die Männer in den schmutzigen Kitteln dachten sicher nicht, daß der feine Herr, der so vornehm in seinem kostbaren Pelze an dem eisernen Geländer lehnte, sie beneidete, weil sie mit ihren derben Fäusten etwas schafften, weil sie zu etwas nützlich waren auf der Erde.

O, daß er auch gearbeitet hätte und wäre es wie diese Männer aus dem Volk — aber solcher Arbeit hatte er sich geschämt. Lieber war er zum Abenteuern geneigt. Wenn er den Gedanken doch entfliehen könnte! Aber sie gingen mit ihm, mochte er seinen müden Körper noch so weit durch die endlosen Fernen der großen Stadt tragen.

Die Häuser neben ihm waren längst spärlicher geworden. Sie standen nicht mehr zu Reihen dicht aneinander gedrängt, kahle, leere Plätze lagen dazwischen, aber auf diesen Plätzen selbst regten sich tätige Hände. Steine wurden aufgeschichtet, Sand abgeladen, und hinter den Fenstern der kleinen zerstreuten Vorstadthäuschen sah er die Handwerker über ihre Arbeit gebeugt sitzen.

Sie alle schafften. Jede dieser kümmerlichen Existenzen hatte mehr Wert als er, der davon gelebt hatte, daß er andere zugrunde richtete. Ein Grauen erfaßte ihn bei dem Gedanken, wie viele Leben er vielleicht schon zerstört hatte, ohne es zu wissen, frische junge Triebe am Baume des Lebens, denn er hatte ja fast immer seine Opfer unter den Neulingen gewählt, den Jungen, die den Ränken und Kniffen des routinierten Spielers nicht gewachsen waren.

Riesengroß stieg der Ekel vor seinem häßlichen Gewerbe in ihm auf, das fast noch schlimmer wie jenes Geschäft war, das Mariska für ihn als Erwerb ersonnen und in Nizza gemeinsam mit ihm betrieben hatte, weil Alster nicht mehr imstande war, ihre Verschwendungssucht zu befriedigen.

Er mochte keine Karte wieder anrühren.

Verloren glitt sein Blick durch das niedrige Fenster in das Zimmer des kleinen Hauses, an dem er vorüberschritt. Eine polnische Arbeiterfrau saß darin und wiegte ihr Bübchen.

Und jetzt fing sie an zu singen: „Daimi buggi . . . Der einsame Lauscher draußen fühlte einen heißen Schmerz am Herzen.

Wie oft hatte seine Mutter ihm das Lied gesungen! Und so wie jene kleinen Schwarzköpfe, die da eben in das Stübchen stürmten, hatte er sich auch in die ausgebreiteten Arme der Mutter gestürzt und geschmeichelt: „Sing' das Lied noch einmal, Mutter!"

Seine Mutter! Wie lange hatte er nicht mehr an sie gedacht!

Wie eine Mahnung schlugen die wehmütigen Worte der schlichten Weise an sein Herz, wie die Stimmen seiner Heimat, wie ein Gruß aus ferner, ferner Zeit, wo er auch ein Kind gewesen war, ein unschuldiges, glückliches, geliebtes Kind.

Heiß und unbezwinglich wallte die Sehnsucht nach den Stätten seiner Kindheit in ihm auf.

Ihm war's, als ob ihn jemand riefe. Wie von einer geheimnisvollen Macht getrieben, lenkte er seine Schritte dem nächsten Bahnhof zu.

Er hatte ein Ziel für seine Fahrt gefunden: die Heimat.

Gottlob, noch hatte er eine Heimat, noch gehörte ihm ein Stückchen Erde. Bisher hatte er Dcembrowo gemieden, nicht nur deshalb, weil er sich nicht von Mariska trennen wollte. Es war ihm auch ein häßliches Gefühl gewesen, daß der Tod nach dem Zerwürfnis sicher nur zu schnell an seine Verwandten herangetreten war, um das einst zu seinen Gunsten gemachte Testament wieder umzustoßen. Jetzt zum erstenmal kam ihm der Gedanke, daß sie ihm vielleicht mit Absicht diese Zufluchtstätte gelassen hatten, wohin er sich flüchten konnte, wenn er sich auf sich selbst besänne.

Ob es wohl möglich war, daß er auf dem heimischen Boden wieder gesundete? Ob er sich noch einmal aufraffen konnte? Er wußte es nicht, aber jedenfalls würde es sich besser neben seinen Eltern ruhen wie in der Morgue als Gegenstand müßiger Neugier.

*

„Dcembrowo!" rief der Schaffner. Die Coupétür wurde aufgerissen, Wladimir stand auf dem Perron der kleinen Station.

Er war der einzige Reisende, der hier den Zug verlassen hatte.

Scharf wie Messerstiche traf die rauhe Luft sein Gesicht, das seit langem gewöhnt war, in dieser Jahreszeit von der weichen Luft Italiens umschmeichelt zu werden. Unwillkürlich zog er den Mantel fester über der Brust zusammen, während er über den menschenleeren Perron des Stationsgebäudes schritt, hinter dem das Wrack eines Wagens hielt, mit zwei Schindmähren bespannt, die ihre mageren Hälse fast bis zur Erde herunter hängen ließen.

„Kein Wagen von Dcembrowo hier?" fragte er herrisch.

Aus der lärmenden Gruppe zerlumpter Kerle, die Schnaps trinkend um den Tisch in der Mitte des Zimmers saßen, löste sich eine Gestalt und kam in devoter Haltung auf Wladimir zu, gefolgt von dem dienernden Kellner.

„Pad'am domk, ich bin der Kutscher aus Dcembrowo," sagte der Mann, nach Wladimirs Hand haschend, auf deren feinledernem Handschuh die schmutzigen Lippen einen häßlichen Fleck zurückließen.

Orwjanka stieg das Blut in die Stirn, als er begriff, daß das elende Gefährt draußen der für ihn bestimmte Wagen sei.

Mit zusammengebissenen Zähnen setzte sich Wladimir auf die zerrissenen Polster, während Peter Cezarwinsky mit Zügelreißen und Peitschenhieben seine lahmen Gäule in eine Art Trab brachte.

Rasselnd flog das Gefährt über das holprige Pflaster des Städtchens, hinaus auf die Landstraße, deren Erhöhungen und Senkungen die dichte weiße Schneedecke ausgleichend verhüllte. Ueber die kahlen Felder fegte brausend der Nordwind. Er pfiff durch die Ritzen und Fugen des schlechtschließenden Wagens. Bis ins Mark fühlte Orwjanka die Kälte, während er mit finsterer Stirn durch die beschlagenen Scheiben blickte. Jedes Glied an seinem Körper tat ihm weh, und jetzt begann erst der Wald, die zweite Hälfte des Weges. Grau senkte sich die Dämmerung herab.

In Grabesstille lag der Wald. Kein Laut regte sich in seiner weiß flimmernden Einsamkeit. Wie leblose Gestalten standen die Bäume, die schneebeladenen Zweige in starrer, kalter Ruhe ausgestreckt.

Orwjanka war's, als führe er in das Reich des Todes.

In dumpfer Beklemmung blickte er auf die gespenstische Oede.

Der Mond warf so eigenen, geisterhaften Schein auf den weißen Schnee, flackernd gaukelte das Licht der kleinen Wagenlaterne über ihn hin, und hier und da sandte ein verfaulender Baumstamm ein unheimliches Leuchten zwischen den Kiefern hervor. Wie Hexenaugen sah es aus, die im Dickicht glühten.

Und dann erhob der Wind seine Stimme. Mit wehem, klagendem Ton fuhr er über die Kronen der Bäume, als ob er die weißen Gestalten aus ihrer toten Ruhe auferwecken wollte, und sie zitterten und bebten wie Menschen, die sich ängstigen.

Wladimir schnürte es auch wie Angst die Brust zusammen, Angst vor dem, was ihm die nächsten Stunden bringen sollten. Ihm graute vor der Heimat, die ihm ein so gespenstisches Willkommen bot.

Fast wünschte er, er wäre nicht gekommen.

Aus grauen Dunstwolken lösten sich die Häuser von Dcembrowo.

Aus den Türen stürzten zottige Köter mit wildem Gekläff dem Wagen nach.

Auf der Rampe des düsteren Herrenhauses stand der Verwalter mit seiner Frau. Sie küßten die Hand

friedigung der tschechischen Ansprüche als Kriegserklärung auffassen.

:!: **St. Gallen,** 31. März. Gestern früh 4 Uhr 15 Minuten ist der Durchschlag des 8604 Meter langen Rickentunnels (zwischen der Thur und dem Zürichsee) der im Bau begriffenen Bodensee-Toggenburgbahn erfolgt, durch welche die Bodenseegegend eine unmittelbare Verbindung mit der inneren Schweiz erhält.

:!: — Mit 6 604 174 Francs Ueberschuß schließt das Rechnungsjahr 1907 für die Eidgenossenschaft ab, während 2 140 000 Francs Fehlbetrag vorausgesehen waren.

* **Rom,** 31. März. Bei Wahlen in San Severo geriet die Menge mit Gendarmen derart aneinander, daß Militär zu Hilfe gerufen werden mußte. Die Truppen wurden mit Steinen und Revolverschüssen empfangen. Die Gendarmen schossen darauf in die Menge und töteten einen Ruhestörer. Zwei Soldaten und mehrere Gendarmen wurden verwundet.

$ **London,** 31. März. Wie Reuters Bureau aus Malta meldet, gehen die Linienschiffe „Formidable" und „Implacable" am 3. April von Malta nach Korfu, wo sie wahrscheinlich bei der Ankunft des Kaisers anwesend sein werden.

(*) **Konstantinopel,** 31. März. Gegen die Armenier wird in der Türkei wieder gewütet. Aus Wan wird gemeldet: Ein Armenier, der den türkischen Behörden eine Liste revolutionär gesinnter Armenier ausgeliefert hatte, ist von anderen Landsleuten angegriffen und verwundet worden. Alsbald überfielen von der Polizei angestiftete Mohammedaner die Armenier, sie töteten und verwundeten eine größere Zahl. Ein größeres Blutbad wurde nur durch das kräftige Eingreifen des Militärkommandanten und des russischen, des französischen und des englischen Konsuls verhindert. Die drei Konsuln erhoben Vorstellungen beim Wali und die drei Botschafter bei der Pforte. Die gab beruhigende Versicherungen ab. Die Lage ist indessen andauernd ernst. Militärverstärkungen sind nach Wan abgegangen.

$ **Newyork,** 31. März. Die „Evening Post" erklärt, die Regierung sei nunmehr willens, soweit es an ihr liege, den Zwischenfall für abgeschlossen zu betrachten. Da amtlich nichts gegen Hill eingewandt worden, sei der Präsident noch in der Lage, ihn zum Nachfolger Towers zu machen.

Aus Marokko.

* **Tanger,** 31. März. Raisuli ist mit Gefolgschaft hier eingetroffen. Der Machsen schreibt ihm vor, entweder die Mehalla nach Fez zu begleiten, wo er zum Gouverneur ernannt werden soll, oder Gouverneur der Stämme zwischen Tanger, Alkassar und Larrache zu werden. Raisuli hat dem mit ihm verhandelnden El Gebbas gegenüber noch keine Entscheidung geäußert, da er erst die für Mittwoch in Aussicht stehende Ankunft des englischen Gesandten abwarten will.

* — Muley Hafid hat neuerdings wieder Schreiben an die Gesandtschaften gerichtet, in denen er seine Anerkennung als Sultan fordert. Sultan Abdul Asis hat eine Verstärkung von 500 Askaris verlangt, die in einigen Tagen nach Rabat abgehen soll.

Die Kaiserreise.

* **Venedig,** 31. März. Gestern gegen 10 Uhr vormittags erschien ganz unerwartet Fürst Nikolaus von Montenegro an Bord der „Hohenzollern". Er war von Petersburg, wohin er sich am 27. März begeben hatte, unmittelbar nach Triest gefahren und von dort nach Venedig. Der Kaiser begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit und blieb 20 Minuten mit ihm allein. Dann stellte er ihn seiner Familie vor. Der Fürst verließ die „Hohenzollern" um 10 Uhr.

*

Gegenwärtig befindet sich unser Kaiserpaar auf der Mittelmeerfahrt um die italienische Küste. Am Mittwoch trifft die „Hohenzollern" vor Sizilien ein, wo die Hafenstädte Cabania, Messina, Tormina, die alle reichen Flaggenschmuck angelegt haben, besucht werden. In Taormina landet das Kaiserpaar und besichtigt nach Einnahme des Frühstücks die Altertümer. Besonders das griechische Theater. — Korfus Bürgermeister Demetrius Kollas hat inzwischen der Bevölkerung der Insel durch einen amtlichen Aufruf Kenntnis von der bevorstehenden Ankunft des mächtigen deutschen Kaisers, der hervorragendsten Persönlichkeit des Jahrhunderts, des Bruders der künftigen Königin von Griechenland, gegeben und sie aufgefordert, das Herrscherpaar würdig zu empfangen und ihm namentlich zu zeigen, daß ein dankbares Volk es mit wahrer und warmer, mit echter und nicht gemachter Liebe willkommen heißt.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 1. April. Gestern hielt das Stadtverordnetenkollegium wieder eine Sitzung ab. Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Barth waren anwesend die Herren: Baldus, Breidenbend, Branscheid, Eulenhöfer, Hundt, Kommerzienrat Krawinkel, Eugen Krawinkel, Karl Kritzler, Lüdorf, Lupken, Sanitätsrat Dr. Nohl, Eugen Sondermann, Friedr. Viebahn, Wilh. Viebahn.

Zur Beratung stand:

1. Festsetzung des Hochbauetats.

Es wurde in die Beratung des Hochbauetats eingetreten und hierzu folgendes beschlossen:

Versammlung macht die Bewilligung der 1500 Mk. für Herstellung eines Geräteschuppens und Kartoffelkellers im Krankenhause von einer von der Baukommission vorzuprüfenden Vorlage abhängig.

Für Regulierung des Platzes an der alten Schule Vollmerhausen sollen aus dem Betrage von 69,20 Mk. unter Pos. 26 20 Mk. verwendet werden.

Der Bauetat wird nunmehr festgesetzt in Einnahme auf 92 100 Mk., in Ausgabe auf 158 540 Mk. Mithin Zuschuß der Stadt 66 440 Mk.

Aus dem Titel „Insgemein" sollen ferner entnommen werden:

1000 Mk. zur Herstellung eines Daches über den Klärbassins unterhalb der Sehmarstraße;

30 Mk. für Herstellung eines eisernen Geländers an dem von der Provinzialstraße bei der Haltestelle in Rebbkroth abzweigenden Wege.

2. Festsetzung des Hauptetats.

Der Hauptetat wurde durchberaten und im Anschlusse daran folgendes beschlossen:

Aus Titel 13/16 der Ausgabe sollen vorab 150 Mark als Zuschuß zur Kleinkinderschule in Windhagen entnommen werden.

Der Hauptetat wurde nunmehr in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 655 500 Mk. festgesetzt.

Vorsitzender gab Kenntnis von einer Verfügung der kgl. Regierung vom 24. März d. J., wonach der Stadtverordnetenbeschluß über die Zusammensetzung der Schuldeputation im Sinne des neuen Schulunterhaltungsgesetzes genehmigt worden ist.

Mit einigen vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Aenderungen der Ortsbestimmungen für die städtische Schuldeputation erklärt Versammlung ihr Einverständnis.

Es wird beschlossen, die Kriegsveteranen bis zu einem Einkommen von 1500 Mk. von der Gemeinde-Einkommensteuer frei zu lassen.

Von den Dienstmädchen, sowie den Diakonissinnen bezw. Krankenschwestern soll die veranlagte Steuer erhoben werden.

Auf die Anregung des Herrn Eugen Krawinkel hinsichtlich der Einführung einer Wertzuwachssteuer wird beschlossen: Die Finanzkommission durch die Herren Eugen Krawinkel, Wilh. Lüdorf und Wilhelm Viebahn zu verstärken und diese Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters zu beauftragen, mit entsprechenden Vorschlägen möglichst bald an die Stadtverordnetenversammlung heranzutreten.

3. Festsetzung der Gemeindumlage.

Zur Deckung des durch Gemeindesteuern aufzubringenden Fehlbetrages im Haushalte für das Rechnungsjahr 1908 sollen erhoben werden:

1. 200 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer einschl. der fingierten Sätze;
2. durchschnittlich 257½ Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern und zwar:
   a) an Grundsteuer nach der Gemeindegrundsteuerordnung vom 5. Mai 1903 eine Summe, die gleich ist 245 Prozent der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer;
   b) von der Gewerbesteuer eine Summe, die gleich ist 270 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer und zwar von den Betrieben, die unter die Gemeinde-Gewerbesteuerordnung vom 15. März 1898 fallen, nach dieser Ordnung und von den anderen Betrieben als Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer;
   c) 100 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer.

Damit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung wurde geschlossen.

* **Gummersbach,** 1. April. Von heute ab sind für die Sommermonate die Postschalter für den Verkehr mit dem Publikum morgens um 7 Uhr wieder geöffnet. Im Sommerhalbjahr 1908 (1. April bis 30. September) sind die Schalter beim hiesigen Postamt an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. Die verschließbaren Abholungsfächer sind nach wie vor bereits von 7 Uhr vormittags ab zugänglich.

§ **Gummersbach,** 1. April. Aus dem soeben veröffentlichten 14. Jahresberichte der städtischen Oberrealschule i. E. geht hervor, daß die Anstalt im abgelaufenen Schuljahr von 268 Schülern besucht war. Diese verteilten sich auf 11 Klassen. Von den Schülern waren 237 Evangelische, 19 Katholiken, 11 Dissidenten, 1 Israelit; 148 Einheimische, 117 Auswärtige, 3 Ausländer. Das Lehrerkollegium bestand aus dem Direktor und 17 Lehrern. 40 Schülern wurde die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt. Die erste Reifeprüfung hofft die Anstalt Ostern 1909 abhalten zu können. Aus den aufgeteilten Verfügungen interessiert, daß die Oberrealschulen nunmehr auch die Berechtigung haben, ihre Abiturienten zum Studium der Medizin zu entlassen. Somit hat diese Schulart dieselben Berechtigungen, wie das Gymnasium; nur für das Studium der Theologie ist die Reifeprüfung an einem Gymnasium abzulegen.

(*) **Gummersbach,** 1. April. Wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich, wird im Oberbergischen Volksverein Herr Parteisekretär Kuhle aus Hagen am Samstag, 4. April, abends, im Thielschen Saale, hier, über „Die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen" sprechen. Ferner wird Herr Parteisekretär Poersch aus Düsseldorf am Sonntag, 5. April, nachmittags, im Hulandschen Saale in Derschlag einen Vortrag über „Die Wahlrechtsfrage" halten.

i. **Gummersbach,** 1. April. Der Orchester-Verein hatte sich rechte Mühe gegeben, sein Konzert am vergangenen Sonntag besonders anziehend zu gestalten. Nicht nur, daß der Verein selbst mit durchweg neu einstudierten Werken vor das Publikum trat, sondern man hatte auch für interessante Abwechselung des Programmes durch das Auftreten einer hier noch unbekannten Künstlerin und eines Künstlers gesorgt. Leider hielt der Besuch des Konzertes der aufgewandten Mühe nicht das erwünschte Gleichgewicht. Der Frühling trug die Schuld daran! Wahrlich, ein Sonntag war es, hell und klar, ein Sonntag mit wohliger, würziger Lenzesluft, mit Finkenschlag und Lerchenton. Wer wollt's den vom langen Winter geplagten Menschenkindern verdenken, wenn sie hinauszogen, „Dornröschens" Erwachen zu schauen! Die Anhänger und Freunde des Orchester-Vereins, die trotzdem in immerhin stattlicher Anahl dem Konzerte beiwohnten, kamen aber auch im Konzertsaale voll und ganz auf ihre Rechnung. Das gut besetzte Orchester leitete das Konzert mit der „Festouverture" von Leutner ein. Sie wurde in recht lebendiger und technisch sauberer Ausführung geboten. Der Streicherchor numerisch überwand seinen Part mit schwungbelebtem Temperament und auch die Bläser lösten ihre Aufgabe mit dem zum Gelingen des Ganzen notwendigen Geschick. Nicht ganz so einwandfrei gelang die Fantasie aus „Fidelio" von Beethoven. Als ein hinsichtlich der harmonischen Ausführung ungemein reizvolles Tonbild wurde im 2. Teile des Konzertes „Albumblatt" von Förster vom Orchester-Verein gespielt. Man fühlte die Behaglichkeit, mit der sich die Musiker den im mäßigen Tempo hinflutenden Harmoniefolgen hingaben. Leider hafteten diese etwas schwelende Tempomodifikation teilweise auch der Fantasie aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß an. Eine etwas temperamentvollere Frischjüngigkeit hätte vielleicht die freudige Dankstimmung des Publikums, das alle Darbietungen des Orchester-Vereins mit starkem Beifall quittierte, noch erhöht. Zur Bestreitung des gesanglichen Teiles des Programms hatte sich der rührige Dirigent des Vereins, Herr Ernst Brüning, die Kunst der Konzertsängerin Fräulein Helene Scheffels aus Wiesbaden gesichert. Fräulein Helene Scheffels verfügt über einen sehr schönen, sympathisch timbrierten Alt, der auch in den höheren Lagen leicht und vornehm anspricht. Eine vorzügliche Deklamation verhalf sämtlichen Gesängen zu bester Wirkung. Der Vortrag der Sängerin ist sehr verinnerlicht und durchaus geeignet, allen Intentionen von Dichter und Tonsetzer lebendigen Ausdruck zu verleihen. Die Auswahl der Lieder brachte wohl jedem etwas und zeigte die Mannigfaltigkeit der vor der Sängerin beherrschten Genres. Reicher Beifall lohnte den vorzüglichen Leistungen und gern hätte man einer leider verweigerten Zugabe gelauscht. Hoffen wir, daß uns Fräulein Scheffels noch öfter auf unserm Konzertpodium begegnet. Die Begleitung zu den Gesängen hatte Herr Brüning übernommen, und entledigte sich derselbe seiner Aufgabe in bester Form. An Stelle des angekündigten Violinvirtuosen Reitz trat Herr Konzertmeister Franz Stahr, Köln, als Geigenkünstler auf. Die gewählten Vortragswerke: „Fantasia appassionata" von Vieurtemps, „Serenade" von Drdla und „Souvenir de Moskau" von Wieniawsky zeugten von Geschmack und waren vor allem geeignet, den Zuhörern die Ueberzeugung von der Virtuosenschaft des Künstlers zu übermitteln. Herr Stahr weiß seinem Instrument einen großen, auch biegsamen, ferngesunden und warmen Ton zu entlocken, der besonders in der Kantilene angenehm berührte. Immerhin könnten die Vorträge noch ein Plus von Geist und Seele vertragen, Bogenführung und Fingerfertigkeit zeigen die Technik Herrn Stahrs auf einem wirklichen Virtuosenstandpunkt und selbst die gewagten Kunststückchen in der Komposition Wieniawskys erfreuten sich einer gelungenen Wiedergabe. Das begeisterte Publikum ehrte den Künstler durch überaus reichlich gespendeten Beifall, der aber ebenfalls keine Zugabe zeitigte. Nicht geringen Anteil an den Erfolg darf sich Herr Musikdirektor Inderau als Begleiter des Geigers am Flügel zuschreiben. Die teilweise sehr schwere Klavierbegleitung wurde schmiegsam und überaus decent ausgeführt. Der Dirigent aber, Herr Ernst Brüning, darf mit voller Genugtuung auf das künstlerische Ergebnis dieses Konzertes zurückblicken. Möge es dazu dienen, die Arbeitsfreudigkeit des Herrn Brüning zu erhalten und zu erhöhen, so wird es wohl stehen um die Sache des Gummersbacher Orchester-Vereins.

* **Gummersbach,** 1. April. Kein Aprilscherz ist es, daß von morgen an der „schwerste Mann der Erde", Herr Egon Cannon, der bei 190 Zentimeter Körperlänge das gewiß sehr respektable Gewicht von 257 Kilogramm oder 514 Pfund aufweist, im Restaurant „Zum Ratskeller" sich den Gästen zeigen wird. Der Eintritt ist, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer der „Gummersbacher Zeitung" hervorgeht, frei.

ug. **Bergneustadt,** 31. März. Heute verläßt uns Herr Präparandenlehrer Lindemann, um seine Stellung als Seminarlehrer in Mörs zu übernehmen. Herr Lindemann ist der Begründer unseres hiesigen Bürgervereins und wir verdanken demselben so manchen schönen und lehrreichen Nachmittag und Abend. Der Bürgerverein hat denn auch am verflossenen Mittwoch zu Ehren des Herrn Lindemann im Hotel Hollmann eine Abschiedsfeier veranstaltet. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Felix Bockemühl, rief dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte zu und stattete ihm den Dank des Vereins ab, verband aber gleichzeitig damit die Bitte, Herr Lindemann, der über ein bedeutendes Rednertalent verfügt, möge auch späterhin noch bereit sein, wenn eine Aufforderung an ihn ergehe, sein Können in den Dienst des Vereins zu stellen. Herr Lindemann dankte dem Verein und stellte seine Mithilfe in Aussicht. Herr Lehrer Fischer-Alferzhagen, der uns noch durch seinen Vortrag über „Schmücke dein Heim" im Bürgerverein bekannt ist, gab auch heute wieder mehrere gute Vorträge zum Besten und Herr Präparandenlehrer Scheerer begleitete in vorzüglicher Weise auf dem Klavier die gemeinsamen Lieder. Spät erst trennten sich die Teilnehmer von dem lieb gewordenen Leiter des Vereins. Unsere besten Wünsche begleiten Herrn Lindemann in seinen neuen Wirkungskreis und dem Bürgerverein wünschen wir, daß es ihm gelingen möge, bis zu Beginn der Vortragssaison einen gerade so tüchtigen Leiter zu finden, nur dann kann sein segensreiches Wirken gute Früchte bringen.

+ **Bergneustadt,** 31. März. Am 28. März veranstaltete der hiesige Gemischte Chor „Frohsinn" (Leiter: Herr Musikdirektor Vornhagen), einen Unterhaltungsabend als Ersatz für das anfänglich beabsichtigte, durch verschiedene mißliche Umstände, namentlich aber durch finanzielle Schwierigkeiten nicht zustande gekommene Winterkonzert. Dagegen hegt der Verein die ernste Absicht, im kommenden Herbst mit einer größeren Konzertaufführung hervorzutreten. Zahlreiche Freunde und Gönner des Vereins hatten sich eingefunden. Das Programm war wenig umfangreich, aber mit Geschmack ausgewählt. Von den Vorträgen des Vereins gelang ausgezeichnet der schwierige Chor „Auf der See" von Schubert und verriet ein fleißiges Einstudieren mit peinlichster Genauigkeit und Sorgfalt. Vortrefflich zur Geltung kamen ferner die drei Frauenchöre von Ullrich, von denen besonders der „Bübchenfall' nicht, weine nicht!" wahrhaft zu Herzen ging. Die Damen waren aber auch sichtlich bemüht, ihr Bestes herzugeben, und folgten dem Taktstocke des Dirigenten mit gespannter Aufmerksamkeit. Fräulein Lydia Pfeiffer führte mit bekannter Vorzüglichkeit die Klavierbegleitung aus. Die Frauenchöre haben allgemein gefallen. Dergleichen möchten wir mehr hören! Ganznummern des Programms bildeten die vierhändigen Klaviervorträge des Dirigenten und seiner Partnerin Fräulein Emmy Hollmann auf einem prächtigen Ibach-Flügel. Sie erfreuten uns mit der Ouvertüre zur Oper „Rosamunde" von Schubert und mit dem zweiten Satz aus der fünften Symphonie von Beethoven. Das Zusammenspiel war, von einigen kleinen Entgleisungen abgesehen, sehr präzise, und die dynamischen Schattierungen wurden reizvoll hervorgehoben. Fräulein Hollmann, seit einiger Zeit die talentierte Schülerin des Herrn Musikdirektor Vornhagen, hat unter dessen Anleitung hinsichtlich der Vortragsweise und der Akkuratesse im Spiel bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Nur fehlt ihr noch die Kraft des Anschlages beim Fortissimo, ein Mangel, der dem machtvollen Spiele ihres Partners gegenüber mehrfach schroff hervortrat. Die Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Leider mußte das Programm eine bedauerliche Kürzung erfahren. Herr Scherer, dessen gesangliche Darbietungen wir mit besonderer Spannung erwartet hatten, war wegen Unpäßlichkeit seiner Stimme nicht in der Lage, uns mit seinen Gaben zu erquicken. Wir hoffen aber, daß er uns bei der nächsten Gelegenheit reichlich entschädigen wird. Viel Vergnügen bereitete uns das Theaterstück „Die Gouvernante" von Körner, von den jungen Damen mit rechter Natürlichkeit und Frische gespielt. Herr Bönning stattete allen, die sich um den schönverlaufenen Abend verdient gemacht hatten, den Dank des Vereins ab und brachte ein beifällig aufgenommenes Hoch auf die Damen aus. Die flotten Tanzweisen der Münkerschen Kapelle hielten die Teilnehmer noch manche Stunde zusammen. Dieser erste Unterhaltungsabend hat allgemeinen Beifall gefunden und es ist verschiedentlich der Wunsch laut geworden, im Juli einen zweiten folgen zu lassen. Möge doch das ernste Streben unseres rührigen Dirigenten noch weit mehr als bisher die verdiente Unterstützung finden.

---

des gnädigen Herrn und murmelten ein paar Worte, die wie eine freudige Begrüßung klingen sollten, aber Freude sprach nicht aus ihren mürrischen Gesichtern.

Kein warmer Blick, kein herzliches „Willkommen" grüßte den Heimgekehrten. Allein saß er in dem kahlen, hohen Zimmer, das ihn mit seiner feuchtkühlen Luft wie eine Gruft umfing, und es ist nicht gut allein sein, wenn die Erinnerung einen giftigen Stachel hat. Auch der Schlaf floh den Einsamen.

Ruhelos warf er sich die ganze Nacht zwischen den dumpfen Betten hin und her, immer das lähmende, unträgliche Kältegefühl in allen Gliedern.

(Fortsetzung folgt.)

„Der Sinn des Lebens."

Vortrag des Herrn Prof. D. Meyer-Zürich, gehalten in der Vereinigung der Freunde evang. Freiheit (Ortsgruppe an der Agger) zu Dieringhausen.

Bis in die Tiefen erschüttert werden unter dem Eindruck der Leere, Torheit und Kraftvergeudung des alltäglichen Geschäfts- und Gesellschaftslebens, gebeugt werden im Gefühl der Ameisenwinzigkeit, Ohnmacht und Zwecklosigkeit des Menschheitsgewimmels, geschweige des Einzeldaseins, und dann doch wieder zu reinen, lichten Höhen gehoben werden, wo die Seele freier und froher atmet, weil sie in all der Wirrnis wieder Ausblick, Richtung und Ziel des Lebens findet, wo sie dankbar und ehrfürchtig Licht und Wärme einer Sonne einsaugt, die sie den unendlichen Wert auch ihres eigenen Einzelwesens fühlen läßt, — das war, möglichst kurz gesagt, die Wirkung des Vortrages, den Professor D. Arnold Meyer-Zürich am 29. März in Dieringhausen über den „Sinn des Lebens" hielt. Und viel mehr als einen solchen Gesamteindruck wiederzugeben, gestattet der begrenzte Raum der Tageszeitung nicht, — charakteristisch genug, daß die Kleineren und größeren Tagesfragen nicht Raum lassen für die Frage aller Fragen! So mag eine knappe Entwickelung des Gedankenganges als Leitfaden der Erinnerung dienen!

Das Leben der meisten Menschen ist, wenn nicht Tod, so doch nur ein Halb-, ein Scheinleben, ein Steckenbleiben in Halbheit und Gewohnheit: unser Erkenntnisstreben bleibt Stückwerk, unser Schönheitskult gestaltet unser Leben doch nicht voll harmonisch, Selbstbesinnung wird vom Zwang des Gesellschaftlichen erstickt, Sitte soll Sittlichkeit, Gutmütigkeit und Wohltätigkeit Liebe sein, Gott ist ein leerer Begriff. Welch ungeheures, einschneidendes Ereignis, wenn endlich aus einem Menschen aus all jener Halbheit und trotz der Hemmnisse einer kirchlichen Tradition und einer verirrten und einer irreleitenden mechanistischen Naturwissenschaft (Haeckel!) die Frage nach dem Sinn des Lebens durchbricht und sich auch durch das Opium leichter Zerstreuung — für manche die einzige Kunst! — oder rastloser Arbeit nicht wieder beschwichtigen läßt! Der denkende Mensch kommt um die Frage nicht herum, die nur von der Unbildung umgangen wird: „Was ist der Sinn deines Lebens?" — Uralt ist die Frage, mannigfaltig die Antwort. Unbekümmerter Optimismus findet das Leben „so wunderschön", bis einmal ein schwarzer Fleck auf seinen Glanz fällt. Der Klassicismus erhebt sich an der „Tragik des Erhabenen", — wenn nur die kleinen, so wenig erhabenen „Nadelstiche des Lebens" nicht wären! Und jene Weisheit, die nur den Geist für wirklich, die Dinge aber für Schein erklären möchte, kann doch der Sorge für den Leib nicht entraten. So deutet wohl der europäische Buddhismus, der Pessimismus Schopenhauers, den Sinn des Lebens recht: „Warum stets mit einem halben Wissen zufrieden sein, immer und immer wieder vergeblich auf eine Besserung hoffen? Den Willen zum Leben still stellen, eintauchen in das Unbewußtsein!" Ein verführerisches Libretto zu Wagners verführerischer Musik, — aber nicht Leben, sondern eben Lebensverneinung! Es ist nur ein Rausch anderer Art, wenn Naturwissenschaft und Technik einen „Kulturfortschritt" erträumen, der mit den Mitteln des Wissens (Medizin, Nationalökonomie, Technik usw.) nur glückliche und gute Menschen schaffen soll, und darum den einzelnen statt auf ein Jenseits mit dem Opfer zum Wohl des Ganzen vertrösten. Dem Wohl des Ganzen tritt das Recht des einzelnen gegenüber: Ibsen rettet den Eigenwert vor dem Versinken in der Gesellschaftlichkeit, Nietzsche predigt den „Uebermenschen". Aber die prächtigen „Bestien", Nero, Napoleon, geben uns nicht die verheißene Freude; sie lassen uns schaudern, aber sie erwärmen uns nicht. Und gerade die größten „Uebermenschen", Goethe, Bismarck, Luther, Jesus, wollten nicht Herren, sondern Diener sein, — und das macht ihren Wert aus. Also Tolstoi und der Altruismus: mein Leid und das allgemeine Elend vergessen, indem ich in meiner nächsten Nähe möglichst allen helfe!? Ach, das könnte nur, wer einen wirklich unerschöpflichen Vorrat an Vernunft, Liebe und Kraft hat, sonst ist das Ende doch wieder: Zugrundegehen nicht nur im Leid, sondern auch im Mitleid, verdämmerndes Abendrot, — und wir brauchen helle Sonne!

Keine dieser Lösungen befriedigt, aber in jeder ist Wahrheit. Wir müssen von allen lernen, müssen in der Frage nach dem Sinn des Lebens ein festes Ziel suchen, um glücklich zu sein, wenn wir uns auch nicht immer glücklich fühlen. Dazu gilt's zunächst den Irrwahn abzuwerfen, als könnte die exakte Naturwissenschaft mit Wage und Maß den letzten Sinn des Lebens enträtseln. Nicht durch wissenschaftlichen Beweis, sondern instinktiv, nur als Werturteil läßt sich die Lebensweisheit erfassen, die der Anblick von Mutter und Kind schon lehrt: jedes bewußte Menschenleben, der Menschengeist, ist wertvoller als die tote Welt eines noch so gewaltigen Sonnensystems, — überkennt doch selbst der Monismus in der Entwickelung der Welt nach oben die Ueberlegenheit des Geistes. Von da dringt die Erkenntnis tiefer. Das Geistige ist der Sinn der Welt, wenn auch das Körperliche nicht Schein ist, vielmehr die Umsetzung von Körperlichem in Geistiges immer eins der größten Wunder aber doch auch Tatsache bleibt. Alles Körperliche und alle damit gegebenen Hemmnisse, Not, Hunger, Uebel, Trägheit, Selbstsucht, Sünde, — sind nur zu überwindende Widerstände zur Schaffung geistiger Werte. Denn der Kampf schafft die Werte im einzelnen wie in der Menschheit, erzieht das Große, Heroische, das Menschentum. Gerade das Kreuz auf Golgatha macht den Sinn des Lebens deutlich, ja: „Das Kreuz ist der Sinn des Lebens." — Nie geschieht diese Ueberwindung des Niederen im Ganzen, sondern stets im Einzelnen. Jeder ist mit seiner Eigenart ein Wunder, ein „besonderer Gedanke Gottes", der sich nie wiederholt; was der Einzelne nicht in seiner Eigenart geleistet, geht der Welt verloren. Darin liegt der Wert der Einzelseele. Darum ist das Evangelium Jesu wirklich Sonnenschein für alle, weil es auch dem Kind und der großen Sünderin zusichert: „Auch auf dich ist gerechnet." Nicht der Uebermensch, sondern jeder einzelne Mensch ist der Sinn des Lebens. — Von den einzelnen weg laufen die Linien notwendig in der Menschheit zusammen — Jesu Menschenliebe also nichts Unnatürliches! — und schließlich im Einrichter dieser sinnvollen Einrichtung: „An den Sinn des Lebens glauben heißt an Gott glauben."

So wäre das also der Sinn des Lebens: die wertvollen Kräfte des Geistes und Körpers herauszuarbeiten zu geistigen Werten in Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen, in Eintracht mit dem Ewigen, der dem Leben den Sinn gibt, — ein Sinn, der unser Leben ausfüllt, den unser Leben nicht ausschöpft, der darum in eine Zukunft jenseits des Todes weist. Tropfen, Bächen, Flüssen gleichen wir, die alle dem einen Allmeer zuströmen, in dem kein Tropfen verloren geht. — Wie Columbus steuern wir einem unbekannten Endziel — Gemeinschaft mit Gott und der Menschheit — zu; nur die Richtung kennen wir. Sie muß uns ans Ziel führen! 1. Cor. 2. V. 9! —

Dieser Vortrag war fraglos der Gipfel der sämtlich wertvollen Vorträge, die von den „Freunden evangelischer Freiheit an der Agger" in diesem Winter veranstaltet worden sind. Professor Meyer hat zum einmal eine besondere Gabe, mit einem großen Teil der Menschen unserer Tage zu fühlen, zu fragen und zu suchen — das erklärt auch der Besuch von fast 300 Hörern seines Vortrags —, und seine Frage faßt ja schließlich alle die anderen Lebensfragen zusammen: „Was ist der Sinn deines Lebens?" —

i. **Wiehlbrück,** 31. März. Der Oberbergische Volksverein hielt am 29. d. Mts. eine Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Vereins im Dißmannschen Saale hierselbst ab. Nach eingehender Besprechung der die politische Lage beherrschenden Fragen, in deren Vordergrund besonders die Wahlrechtsfrage stand, beschloß der Volksverein, sich unter Wahrung seiner Eigenart der Freisinnigen Volkspartei anzuschließen. In dem Beschlusse wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die freisinnige Volkspartei den Kampf für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen energisch und ohne alle Nebenrücksichten fortführen werde. Zugleich wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Sprachenparagraph (7) des Entwurfs eines Reichsvereinsgesetzes im Plenum des Reichstages gerechter und und freiheitlicher gestaltet werden möchte, als das in der Kommission geschehen ist. — Nachdem sodann eine Anzahl neuer Mitglieder dem Volksverein beigetreten waren, wurde dessen Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen besprochen und nach lebhafter Erörterung beschlossen, daß der Volksverein im Landtagswahlkreise Gummersbach-Waldbröl selbständig vorgehen solle. Als Wahlkandidat wurde, wie gestern berichtet, der Vereinsvorsitzende, Herr Rektor Dr. Schwarz-Gummersbach, aufgestellt.

s. **Bielstein,** 31. März. Am verflossenen Sonntage fand im Saale des Herrn Herhaus eine General-Versammlung des landwirtschaftlichen Kasinos statt. Herr Bürgermeister Brindöpke eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erhielt Herr Lehrer Voß-Bielstein das Wort zu dem Vortrag: „Die durch Insekten hervorgerufenen Krankheiten unserer Obstbäume und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Herr Voß führte die Notwendigkeit der Insekten-Bekämpfung vor Augen. Jedoch müsse man dabei vorsichtig sein, um nicht gleichzeitig nützliche Insekten (z. B. die meisten Laufkäfer, Ohrwurm, Marienkäferchen, Johanniswürmchen, Schlupfwespen) zu vertilgen. Die Natur halte sich gleichsam durch diese Gegenüberstellung das Gleichgewicht. Endlich schilderte Herr Voß ausführlich die Lebensweise hiesiger Schädlinge und schloß daran ihre Bekämpfung an. Besonders empfahl er die Anlage von Baumbändern, die mühelos anzulegen und gewinnbringend seien. Jeder möge an seinem Teile dafür sorgen, daß durch die Insektenbekämpfung der deutsche Obstbau zu erhöhten Erträgen komme. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Verlockend für viele Teilnehmer war die am Schluß der Versammlung stattfindende Verlosung von landwirtschaftlichen und Gebrauchsgegenständen. Da das Kasino auf einen Gewinnanteil verzichtet und die Gegenstände stets in Massen einkauft, sind diese Verlosungen zu empfehlen.

* **Wildbergerhütte,** 31. März. Gewerkschaft Wildberg zu Wildberg bei Wildbergerhütte. Die in Köln abgehaltene Gewerkenversammlung, in der 291 Kuxe vertreten waren, genehmigte einstimmig die Jahresrechnung für 1907 und erteilte dem Grubenvorstand die Entlastung. Kaufmann Brahe in Bochum und Gewerke Adolf Fischbach in Eiserfeld wurden neu in den Grubenvorstand gewählt, so daß dieser jetzt wieder aus fünf Mitgliedern besteht. Vorsitzender des Grubenvorstandes ist Bankdirektor Eich in Bonn und stellvertretender Vorsitzender Kaufmann Karl Söllner in Köln. Der Verkauf des Grubenfeldes Guter Heinrich wurde abgelehnt. Aus dem Bericht, den der Betriebsleiter über den Stand der Grube erstattete, war zu entnehmen, daß er die Aussichten der Gewerkschaft als nicht ungünstig ansieht. Nach längeren Erörterungen beschloß sodann die Versammlung auf den Vorschlag des Grubenvorstandes, die Aufschlußarbeiten in der Grube Wildberg weiter fortzusetzen und hierfür eine Zubuße von 150 Mk. auf den Kux zu bewilligen, die vom Grubenvorstande nach freiem Ermessen eingezogen werden kann. In das Programm der Aufschlußarbeiten wurde das Schachtabteufen nicht eingeschlossen, da einstweilen hiervon abgesehen werden soll. Der Grubenvorstand geht von der Anschauung aus, daß er mit der bewilligten Zubuße die Arbeiter für die nächsten drei Monate bestreiten kann, da der Betrieb rund 30 000 Mk. monatlich erfordert. Schließlich wurde der Grubenvorstand noch ermächtigt, die zur Verfügung gestellten Kuxe, deren Zahl sich jetzt auf 285 beläuft, im Interesse der Gewerkschaft bestmöglichst zu verkaufen. Den Vorzug zum Erwerb der Kuxe sollen die Gewerken haben, von denen der Grubenvorstand annehmen darf, daß sie die gestern bewilligte volle Zubuße zahlen. Wie aus den Verhandlungen zu entnehmen war, verfügt die Gewerkschaft zur Zeit über ein Bankguthaben von 14 000 Mk., während noch 26 000 Mk. Zubußen rückständig sind.

× **Siegburg,** 31. März. Großes Interesse findet die Ausstellung der hiesigen Bildhauerei Reinhard Henrich; u. a. ist daselbst eine größere Denkmalanlage in sehr vornehmer Architektur in Verbindung mit einem Engel aus Bronze, den Glauben darstellend, und Bronze-Urnen auf reichem Granitunterbau in sehr ansprechender Gesamtwirkung aufgestellt. Weiterhin finden wir, für eine große Familiengruft bestimmt, eine überlebensgroße Bronzestatue des segnenden Christus (nach Thorwaldsen, Kopenhagen). Reizvolle Wirkung erzielt ein in modernem Stil gehaltenes Grabdenkmal aus gelblichem Granit mit einem Christusbild in Florentiner Glasmosaik, welches auf den Hauptfriedhof in Düsseldorf kommt, während die beiden vorerwähnten Anlagen für Friedhöfe bei Köln bestimmt sind. Alle Objekte sind nach den Entwürfen des hiesigen Bildhauers Reinhard Henrich hergestellt.

* **Bonn,** 31. März. Eine Witwe hatte vor einiger Zeit ihrem an Morphiumsucht leidenden Gatten durch Fälschung von Rezepten Morphium zu verschaffen gewußt, und ihn auch sonst derart schlecht gepflegt, daß der Tod des Mannes beschleunigt wurde. Die Frau stand deshalb jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Urkundenfälschung vor der Strafkammer. Die Verhandlungen, die widerliche Bilder aus dem Familienleben der Frau entrollten, endigten mit einer Verurteilung der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt.

* **Stammheim,** 31. März. Graf Gisbert Egon von Fürstenberg-Stammheim, kgl. Kammerherr und Schloßhauptmann, Mitglied des Herrenhauses und des Provinzialausschusses der Rheinprovinz, ist im Marienhospital zu Bonn im 72. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war vom Rheinischen Provinziallandtag bei Beginn seiner jüngsten Tagung zum Präsidenten gewählt worden, hat aber wegen Krankheit dieses Amt nicht antreten können. Graf Fürstenberg-Stammheim war ein hervorragendes Mitglied des rheinisch-katholischen Adels.

):(**Ehrenbreitstein,** 31. März. Der Sergeant Zismer, der bereits neun Jahre bei der 4. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 28 bedienstet ist, hat in einem Zimmer des Offizierkasinos seines Regiments, wo er Rechnungsführer war, Selbstmord begangen, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

* **Lebach** (Bezirk Trier), 31. März. In der Nacht zum Sonntag sprang ein Bergmann aus dem die hiesige Station in voller Fahrt passierenden Arbeiterzug. Der Sprung mißglückte und die Räder zerstückelten ihn. Schon auf der vorhergehenden Station wollte der Unglückliche das Wagnis unternehmen, aber rechtzeitig konnte er dort noch durch andere Bergleute daran gehindert werden.

√ **Düsseldorf,** 31. März. Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, seit 1906 beim Heere dienende Musketier Otto Paga von der 12. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 16 in Mülheim a. Rh. wegen Diebstahls, Fahnenflucht und Totschlages zu verantworten. Am 23. Januar d. J. hatte sich der Angeklagte heimlich von seinem Truppenteil entfernt, nachdem er seinem Leutnant eine Pistole nebst Patronen entwendet hatte. In Wesseling bei Bonn am 4. Febr. angekommen, schlich er sich in den Keller des dort wohnenden Bäckermeisters Anton Dick, um dort zu schlafen. Hier wurde er von zwei Kindern des Dick überrascht. Auf das Hilfegeschrei der Kinder eilte der Bäckermeister herbei, auf den nunmehr P. zwei Schüsse aus der Pistole abfeuerte. Dick erhielt einen Schuß in die linke Schulter, und in dem nunmehr folgenden Handgemenge einen zweiten Schuß in die Brust, der die Lunge durchdrang und den sofortigen Tod des Verletzten, der sieben unmündige Kinder hinterläßt zur Folge hatte. Paga feuerte hierauf noch mehrere Schüsse ab, von denen einer den Sohn des Dick an der Schulter streifte. Der Angeklagte wurde am 6. Februar in einer Wirtschaft zu Remagen festgenommen. Der Vertreter der öffentlichen Anklage beantragte 12 Jahre Zuchthaus, das Urteil lautete auf 10½ Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und zehnjährigen bürgerlichen Ehrverlust.

× **Düsseldorf,** 31. März. Der Rheinische Provinziallandtag hat außer seinem Vorsitzenden noch ein zweites Mitglied verloren. An einem Gehirnschlage ist der Rentner Heinr. Walbroehl in Wittlaer im Alter von 70 Jahren gestorben.

-!- **Hamm** a. d. Sieg, 30. März. Ueber eine Explosion auf der Pulverfabrik teilt die „Betzd. Ztg." folgendes mit: Der Schauplatz der Explosion war in der sogenannten „Presse" entstanden, wo das Pulver unter hydraulischem Druck gepreßt wird, um später gewalzt und weiterverarbeitet zu werden. Die Presse liegt an dem Wege von Hamm rechts, links davon ist das große Schreinergebäude. Die drei in der Presse beschäftigten Arbeiter sind mit in die Luft geflogen und getötet worden. Ihre zerrissenen Körper wurden auf dem oberhalb vorbeiführenden Wege gefunden. Ihre Namen sind Steinebach und Mohr von hier und Fischbach von Niederhausen. Der Arbeiter Mohr ist Vater von 8 unmündigen Kindern. Wie das Unglück sich ereignet hat, dürfte wohl nie aufgeklärt werden. Es ist unbegreiflich, denn der getötete Steinebach war ein alter erfahrener und vorsichtiger Arbeiter, der schon 40 Jahre in der Presse beschäftigt war und ein wachsames Auge auf jede Unregelmäßigkeit hatte. Fünf Minuten vorher waren Meister Wirths und ein anderer noch in der Presse. Man nimmt an, daß etwa 3—4 Zentner Pulver in die Luft geflogen sind. Die Detonation und der Luftdruck waren gewaltig; erzählt man doch, daß viele Einwohner von Breitscheidt noch zu Boden geworfen worden sind. Auf der Fabrik ist kein Fenster ganz geblieben. Das nächst der Presse gelegene große Schreinereigebäude ist stark in Mitleidenschaft gezogen. — Das große Unglück erinnert an frühere Explosionen, deren seit 1880, wo die Fabrik noch im Besitze des Herrn Ritter war, drei vorgekommen sind. Die größte unter ihnen war die erste, der 10 bis 13 Personen zum Opfer fielen. Eine spätere forderte wie jetzt drei Arbeiter und die letzte vor der neuesten einen Arbeiter. Bei der letzten Explosion war die Ursache ein Gewitter.

)-(**Rönsahl,** 31. März. Sicherem Vernehmen nach soll in Kürze im nahegelegenen Ogarten ein Güterbahnhof nebst Haltestelle für Personenzüge eingerichtet werden.

(*) **Olpe,** 31. März. Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hat der kgl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld auf ihren Antrag die Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für die Eisenbahnlinie Meinerzhagen-Olpe-Creuzthal auf fremden Grundstücken und zwar zunächst für die Teilstrecke Meinerzhagen-Olpe in den Gemeinden Meinerzhagen, Hardenberg, Valbert und Dumicke gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Vermischtes

* **Berlin,** 30. März. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Pionierübungsplatz in der Hasenheide zugetragen. Dort war, wie die Voss. Ztg. berichtet, die Versuchskompagnie, die aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller preußischen Pionierbataillone zusammengestellt ist, mit dem Abbau eines Schachtes beschäftigt, als um 9 Uhr plötzlich das Erdreich nachgab, zusammenstürzte und den Unteroffizier Eschenbronner vom 21. Bataillon und den Pionier Schendel vom 19. Bataillon im Schachte begrub. Die Verunglückten lagen unter drei Meter hohen Erdmassen. Die beiden Verunglückten konnten nach Beseitigung der Erdmassen nur noch als Leichen aus dem Schacht heraufgeholt werden.

* **Berlin,** 31. März. Die ersten deutschen Reichspostkarten zu 3 Pfg. hat die Reichsdruckerei jetzt hergestellt. Sie kommen am 1. April zur Ausgabe, allerdings nur bei den württembergischen Postanstalten. Die württembergische Post hat bis zum heutigen Tage das Porto von 2 Pfg. für Postkarten im Orts- und Bezirksverkehr beibehalten.

* **Basel,** 30. März. Der in Haft genommene Generalmajor z. D. Barnowski aus Posen, dessen Gattin in einem hiesigen Hotel mit Schnittwunden tot aufgefunden wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem er eine Kaution von 1000 Mk. gestellt und sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, Basel nicht zu verlassen. Die ärztliche Untersuchung ergab als Todesursache Selbstmord. Die Gattin des Generalmajors Barnowski hat sich nach einem heftigen Wortstreit mit ihrem Gatten durch acht Schnitte mit einem Rasiermesser in Hals und Brust getötet. Bei dem Selbstmorde der Frau erscheint es merkwürdig, daß Barnowski von der Ausführung des Selbstmordes seiner Frau nichts gemerkt hat, obwohl er sich in ein und demselben Zimmer mit ihr befand. Sehr lange wurde nach dem Messer gesucht, mit dem sich Frau Barnowski die tödlichen Wunden beigebracht haben soll. Endlich wurde es unter der Leiche gefunden. Wie es dort hingekommen ist, darüber vermag Generalmajor Barnowski nichts anzugeben.

* **Kurze Mitteilungen.** In Berlin ist an dem Bahnübergang an der Rogatzerstraße ein Lastfuhrwerk von einem Personenzuge überfahren, etwa 100 Meter mitgeschleift und zertrümmert worden. Der Kutscher und beide Pferde wurden getötet. — Von seinem Pferde ist ein Dragoner in Parchim schwer verletzt worden. Als sein Rittmeister ihm zu Hilfe eilte, wurde er von dem Pferde schwer am Kopf verwundet. — In Cöthen hat ein russischer Student, der seine Diplomprüfung an der polytechnischen Lehranstalt bestanden hatte, einen Bürger auf der Straße angerempelt und derart gegen den Unterleib getreten, daß der Mann einen schweren Bruch erlitt, auf der Polizei die Fesseln zersprengt und die Tür der Zelle eingetreten, einen Schutzmann blutig geschlagen. Schließlich wurde er, an Händen und Füßen gefesselt, in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — In Bergen ist die kostenlose Leichenverbrennung eingeführt worden. — In Almhorst hat vor dem Standesamt ein verschmähter Liebhaber einen Bräutigam, der mit seiner Braut in das Haus gehen wollte, erschossen. — In Lüttich gab ein 17jähriger Student während der Abwesenheit seiner Eltern ein Trinkgelage. Er berauschte sich derartig, daß er im Streit einem Freund den Hals abschnitt und im Delirium mit blutigem Messer durch die Straßen rannte, bis er verhaftet wurde. — Beim Fensterln ist ein Bauerndienstknecht am Walchensee von den Verwandten des Mädchens, die ihn für einen Einbrecher hielten, erschossen worden. — In Augsburg hat ein sechsjähriger Knabe ein dreijähriges Kind aus dem Lechkanal gerettet. — Eichhörnchen haben in der Holledau Hunderte von Tagewerk Wald zerstört, indem sie die Gipfel und Endtriebe von Fichten abnagten. — Die Dackeln des Kaisers sind in Venedig, da sie keinen Maulkorb trugen, vom Hundefänger abgefangen worden. Der Lakai, der sie ausgeführt hatte, mußte trotz aller Proteste auf die Polizei. Als er sich ausgewiesen hatte, durfte er die Hunde wieder mitnehmen. Der Berliner Lokalanzeiger hat sich diesen Kasus durch ein, wie er noch besonders hervorhebt, Privattelegramm melden lassen.

Wetter-Aussichten.

2. April: Bewölkt, Regenfälle, windig, milde.
3. April: Veränderlich, vielfach heiter, angenehm, milde.
4. April: Vielfach heiter, warm, strichweise Regen.

Beilage: Der „Oberbergische Landwirt" Nr. 7.

Beachtenswert ist der heute beiliegende Prospekt der ältesten und größten Tuchfabrik Deutschlands für Versand direkt an den Konsumenten der Firma Lehmann & Aßmy in Spremberg N.-L. Jedermann kann durch sofortige Musterbestellung kostenlos Einblick in die neueste Stoffmode nehmen.

Die Geschäfte des Vollziehungsbeamten bei der Gemeindekasse in Lützinghausen sind vom 1. April d. Js. ab dem Polizeisergeanten Willy Foerst in Lützinghausen übertragen worden, was hierdurch zur Kenntnis der Gemeindeeingesessenen gebracht wird.

Hülsenbusch,
den 30. März 1908
Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Postamte kommt an den Sonn u. gesetzlichen Feiertagen im Sommerhalbjahr (1 April bis 30. September) die Schalterdienststunde von 7—8 Uhr V. in Wegfall.

Niederfeßmar,
31. März 1908.
Kaiserl. Postamt.
Zabel.

Freiburger Geldlotterie.

Ziehung 19.—22. Mai. 100 000, 40 000, 20 000 ꝛc. Mark-Gewinne. Lose à 3,30, Porto 10, Liste 20 Pf.

Marienburg. Pferdelose

à 1,30 inkl. Porto und Liste. **Schnabel,** Kgl. Lott.-Einn., Gummersbach.

Gebr. Hauspumpe u. Rohre
kauft **Drog. Marienheide.**

Garantiert frische hiesige
Trinkeier!!
zu den äußersten Marktpreisen stets vorrätig in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Täglich frische
Maikränter
empfiehlt
W. Koppenberg,
Delikatessenhandlung,
Gummersbach,
— Fernsprecher 134 —

Oeffnen der Wiesengräben.

Auf Grund der diesseitigen Polizeiverordnung vom 30 Januar 1852 werden die sämtlichen Besitzer und Wächter der in der Gemeinde Gimborn belegenen Wiesen hierdurch aufgefordert, alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Rieselgräben und Abzugsgräben bis zum 15. April cr. gehörig zu öffnen, das innerhalb der Wiesen befindliche Strauchwerk zu entfernen sowie die überflüssige Erde wegzuschaffen.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten der Säumigen zur Folge.

Hülsenbusch, den 24. März 1908
Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Gemeinde haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen Rechnung **umgehend,** spätestens aber bis 10. April ds. Js einzureichen.

Ründeroth, den 23 März 1908.
Der Bürgermeister: Everts.

Gemeindekrankenversicherung Lieberhausen.

Die ärztliche Behandlung der Mitglieder erfolgt vom 1. April 1908 ab **allein durch Herrn Dr. Weber zu Drieberhausen.**

Lieberhausen, den 31. März 1908.
Brockmeier, Bürgermeister.

Königl. Oberförsterei Siebengebirge zu Siegburg.

Holzverkauf

Dienstag, den 7. April 1908, nachmittags 1 Uhr, bei Gastwirt Gerhard zu Eckenhagen aus dem **Schutzbezirk Eckenhagen,** Distrikt Klause, Mittelberg, Roßberg und Kohlhahn:

45 Buchenstämme mit 9,78 fm, 345 Nadelholzstangen, II./V. Kl. und zwar die №№ 37, 744, 745, 941 bis 950 und 1151, 24 rm Eichen, Birken und Nadelholz, Schichtnutzholz, zu Weidepfählen geeignet, 183 rm Eichen, Buchen, Birken- und Nadelholz, Scheit und Knüppel und 12 Lose Eichen-, Buchen- und Nadelholz-Reiser.

Der Förster Frischkorn zu Eckenhagen erteilt nähere Auskunft.

Zahlung kann bei der Versteigerung erfolgen.
Königl. Oberförsterei.

Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft e. G. zu Cöln a. Rhein,

von verschiedenen Landw.-Kammern, landw. Vereinen und Behörden empfohlen, bringt ihre **Versicherung von Weidetieren** zu festen Prämien — 1½ % — in empfehlende Erinnerung.

Näheres **durch die Direktion.**

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur-(Ex.) Schnell, sicher. Prospekt.

Donnerstag
Schellfisch.
H. Huhn, Derschlag.

Beamten-Verein Gummersbach.

Geschäftsleute, die an die 130 Familien unseres Vereins zu liefern wünschen, und in unsere Lieferanten-Liste noch aufgenommen sein wollen, belieben ihre Anerbietungen mit Angabe des zu gewährenden Rabattes an unsern Schriftführer, Herrn Oberlehrer Mager-Mühlenstrasse, bis spätestens **Montag, d. 6. April, 12 Uhr mittags,** abzugeben.

Gummersbach, den 31. März 1908.
Der Vorstand.

Beamten-Verein Gummersbach.

Die **Zustellung der Mitgliedskarten** nebst **Geschäftsanweisung,** die zugleich die Liste unserer Lieferanten enthält, erfolgt voraussichtlich vom 8. April an und es kann der Geschäftsverkehr sofort nach Erhalt der Karten beginnen.

Gummersbach, den 31. März 1908.
Der Vorstand.

Oberbergischer Volksverein.

Oeffentliche Vorträge
der freisinnigen Parteisekretäre
Kuhle aus Hagen über:
„Die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen"
Samstag, 4. April, abends 8 Uhr, im Thielschen Saale in Gummersbach,
und **Poersch** aus Düsseldorf über:
„Die Wahlrechtsfrage"
Sonntag, 5. April, nachm. 4 Uhr, im Hulandschen Saale in Derschlag.
Jeder Volksfreund ist willkommen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gestatte mir hiermit erg. anzuzeigen, daß ich vom 1. April 1908 ab

Baumaterialienhandlung

neben meinem Baugeschäft mitführe und bitte die verehrten, Kunden mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

H. W. Prinz, Dieringhausen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen

3¾ %

Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 15. jeden Monats ab

Neu! Im **Restaurant** Neu!

„Zum Ratskeller",

Gummersbach,

vom **2. bis 7. April:**

Egon Cannon,

190 cm groß, 257 kg = 514 Pfd. schwer.

der wirklich schwerste Mensch der Erde.

Egon Cannon

kann jederzeit auf sein Gewicht geprüft werden.

Den ganzen Tag zu sehen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Mitteilung.

Den Bewohnern von
Dümmlinghausen u. Umgegend
gebe ich hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage das

Kolonialwarengeschäft

des Herrn **Christian Rohl** in **Dümmlinghausen** käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die werte Kundschaft prompt und reell zu bedienen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Dümmlinghausen, 1. April 1908 **Gustav Pommermühl.**

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegten wir unser Geschäft von Hauptstraße 1 nach

Markt Nr. 3

in das Lokal der **Wwe. C. Falkenburg Frd. Möller Nachfolger.**

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, uns dasselbe auch ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll!

Ründeroth, den 1. April 1908. **Geschw. Schwarze.**

Gleichzeitig empfehlen wir eine große Auswahl in fertigen Damen- u Kinderhüten, sowie gezeichnete, angefangene u. fertige Stickereien.

Gesellschaft zur Eintracht.

Generalversammlung
Mittwoch, den 1. April, abends 8½ Uhr.
Tagesordnung:
Wirtschaftsangelegenheiten.

Kreis-Lehrer-Verband.

Generalversammlung
Samstag, d. 4. April, nachmittags 4½ Uhr, in Dieringhausen, Hotel Theis.
Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Anträge für die Vertreter-Versammlung in Aachen.
4. Vortr.: Notwendigkeit und Wirkungsweise einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.
5. Verschiedenes

Der Vorstand.
J. A.: W. Steinsträßer.



Komme Freitag, den 24. April, in Kotthausen und Samstag, den 25 April, in Marienheide mit einer schönen Auswahl

Oldenburger Schweine

an, wozu Käufer freundlichst einladet
F. W. Lienenkämper,
Kotthausen.

Gelegenheits-Posten

Schuhwaren.

Verkaufe, so lange Vorrat reicht,
Damenstiefel,
echt Chevreaux, **Knopf- u. Ofenstiefel,** in la. la. Böden zu **7,00 Mk.** Die Nrn. 36, 37 zu **6,75 Mk.** Regulärer Preis 10 Mk.

C. Fastenrath,
Niederfeßmar.

Bohnenstangen,

prima Tannen,
habe billigst abzugeben.
D. Manelsbogen,
Derschlag b. Gummersbach.

Eingang sämtlicher

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Gebr. Hollmann Nachfolger, Gummersbach.

Inh: **Friedr. Mast.**

Jeden **Donnerstag** u. **Freitag**

lebendfrische Fische

zu den billigsten Marktpreisen in den Filialen von

Gravel & Heiden

Neuheiten in

Schürzen, Krawatten, Besatzartikeln, ferner ***Reformhosen***

zum Radfahren und Turnen empfiehlt in sehr schöner, gediegener Auswahl

Alfred Solbach,

Gummersbach. Kirchstraße 2.



Neu! Sensationell!

Niegedacht

das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor; kein Reiben. In 3 Qualitäten zu haben Paket zu 15, 20, 35 Pfg.

Billige Bücher!

Jedes Buch nur **Mk. 3.—** gebunden.

„Meisterbuch des Humors" von Falk.
„Meisterbuch der Erzählungen" von Orbing.
„Deutsche Literaturgeschichte" von Arnold.
„Ich kann schneidern" von Steimann.

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung,
Unter den Linden. — **Gummersbach.** — Unter den Linden.

In unserem **Steinbrechwerk Felsenthal** bei **Engelskirchen** haben wir dauernd abzugeben:

Mauersand

Kies-Splitt | besonders geeignet für Beton, Zementwarenfabrikate, Trottoire u. Gartenwege,

und erbitten gefällige Anfragen an unsere Adresse nach Köln.

Bergisch-Märkische Stein-Industrie, Köln.

GEBR. KÖRTING, ACT.-GES.
Filiale **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. KÖLN. • ST. JOHANN/S. • DORTMUND



Niederdruckdampf-, Warmwasser- u. andere Zentralheizungen jeder Art
nach eigenen technisch und hygienisch höchst vollendeten Systemen.
Spezialität:
Patent Mitteldampf-Heizungen, Schnellumlauf-Warmwasserheizungen für Etagen.
GRÖSSTE HEIZUNGS-FABRIK DER WELT.

Kleiderstoffe

Größte Auswahl. — Nur gute Qualitäten. Stets das Neueste. Unübertroffene Preiswürdigkeit.

Franz Bergmann & Co.

Köln

Muster stehen portofrei gern zu Diensten.

RHEINPERLE UND SOLO

VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHEIDEN.

Verwendet
anstatt der teueren

Butter

nur die feine Margarine

Rheinperle

oder

Solo in Carton.

SIND DIE KONKURRENTEN

DER TEUEREN NATUR-BUTTER.

Suchen Sie
schnell und diskret für Geschäft, Grundstück, Gut, Gasthof usw.
Käufer,
Teilhaber od. Hypothek, so wenden Sie sich sofort unt. Angabe Ihrer Wünsche an meine seit Jahren bestrenommierte Firma. Ich **garantiere** für prompte Erledigung jedes Auftrags. Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache erfolgt kostenlos, möglichst **innerhalb 48 Stunden** nach Erhalt Ihrer werten Zuschrift. Da ich ständig viele Interessenten an der Hand habe, kann ev. bei Konvenienz sofortige Verhandlung betreffend **Verkauf** usw. eingeleitet werden. **Bin kein Agent.**
Besuch zwecks Mitteilung kostenl. — Verlange keine Provision.
P. Fürr, Düsseldorf
Ratingerstrasse 42, part.



Prachtkinderwagen Verdeck sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhalten Sie elegant 3. Fabrikpreis. 10 Proz. Rab. direkt v. Kinderwagenfabr. **Julius Treibar, Grimma** 967.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **Mk. 62,—** an.
Zubehörteile, la. Mäntel von ca. **Mk. 4,—**; Luftschläuche von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1896.

Donnerstag
Schellfisch, Kabliau u. Schollen.
Wilh. Riggemann,
Bergneustadt.

Für Kalkwerke.
Schöne Anlage f. Kalksteinbruch, wo die Kalksteine zutage liegen, in der Nähe von **Weierhagen.** Näh. unt. H F D. Nr. 43 an die Exp. d. Bl. erb.

Milchflaschen
mit Glasstopfen,
1 Liter, 1½ Liter und 2 Liter geeicht,
vorrätig bei
Franz Spangenberg,
Gummersbach.



Empfehle fortwährend eine große Auswahl schwerer u. leichter
belgischer Arbeitspferde,
sowie **Geschäfts- u. Luxuswagen-Pferde u. Ponys.**
Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Eitorf a. d. Sieg,
Fernsprecher Nr. 17.

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
garantirt chlorfrei
gibt, hält blendend weisse Wäsche

Viel Eier
werden erzielt ganz ohne Auslauf und im Winter durch Geflügelfutter „Nagut"
Zu haben bei **C. G. Röttger**
in **Wiedenest.**

---

1 fast neues **Coupé** mit seidenem Ausschlag, wenig gebraucht,
1 gut erhaltener **Sandschneider,**
1 fast neues Zweispänner-**Kummt-Geschirr,**
alles noch in sehr gutem Zustand, hat billig abzugeben **Wilhelm Wahlefeld,** Sattler, Gummersbach, Kaiserstr. 48.

Mehrere junge Leute **suchen guten Mittagstisch.**
Weite Offerten unter G. Z. 94 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ordentliche Leute finden
Kost u. Logis.
Unter den Linden 3.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten
Wolkestraße 20a.

Zum 1. Mai d. Js. oder später in Gummersbach

Wohnung

mit 4—5 Räumen von kl., guter Familie, möglichst mit Garten, gesucht.
Gefl. Angeb. u. G. Z. 90 an die Exped. dies. Ztg. mit Preisangabe erbeten.

Korrespondent,
18 Jahre, flotter Stenograph, auch in der Buchführung kundig, evang., sucht per 1. Mai cr., eventl. auch früher, passende Stellung.
Offerten unter G. Z. 92 an die Expedition dies. Ztg.

Solide
Arbeiter
sucht
August Rüggeberg,
Marienheide.

Fabrikarbeiter
an den Maschin. u. am Feuer finden dauernde Arbeit bei
R. Behrend, Attendorn,
Baubeschlag-Fabrik.

---

2 jugendliche Arbeiter,
nicht unter 16 Jahren, werden per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht ein
Lehrling,
der sich zu einem tüchtigen Vermessungstechniker ausbilden will.
Techn. Vermessungsbüro von E. Scheidt,
vereid. Landmesser und geprüfter Kulturingenieur,
Gummersbach.

Ein Bäckerlehrling
wird gesucht von
W. Köster,
Barmen, Loherstraße 38 a.

Fleißiges, properes
Mädchen
für sofort gesucht. Demselben wird Gelegenheit gegeben, sich in der Küche auszubilden.
Frau Wwe. Lehrer Heinr. Kolb,
Gummersbach.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni ein zuverlässiges, in Kochen und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Dr. Donker,
geb. Sondermann,
U.-Barmen, Schloßstr. 18.

Ein braves, ordentliches Dienstmädchen
findet sofort Stelle bei
Markus Meyer
Niederseßmar.

Geübte
Haspelerinnen
gesucht von
W. Pickhardt medier,
Gummersbach.

Die neuen Formen in Herrenhüten:

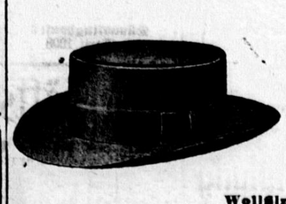
Gesteift:



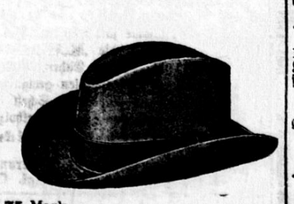


Wollfilz,	schwarz	1.90	Mark
„	„	2.50	„
„	„ und braun	3.—	„
„	„ „ „Foroso"	4.—	„
Haarfilz,	„ braun und mode	6.—	„
„	„ „ „ prima	8.—	„
„	„ „Das Feinste"	11.—	„

Welch:







Wollfilz,	schwarz	1.75	Mark
„	„ und braun	2.50	„
„	„ „ prima	3.—	„
Haarfilz,	„ braun, mode und grau, extra	3.50, 4.—	„
„	„ deutsches Fabrikat	6.—	„
„	„ und in herrlichen Farben, ital. Fabrikat,	7.—	„
„	„ und in aparten Farben, „Borsalino"	9.50	„
Kaiser-Jagdhut	in diversen Farben	8.50	„

P. Schramm, Gummersbach.